

# Ausstellung über Koblenzer NS-Opfer

Der Förderverein Mahnmal zeigt ab Freitag die Lebensbilder von Verfolgten

**Auch in Koblenz gab es Opfer des NS-Regimes. Zum Gedenken zeigt der Förderverein Mahnmal Koblenz von Freitag an die Biografien Verfolgter in einer Ausstellung im Landesbibliothekszentrum am Bahnhofplatz. Der Titel: „... gerade Dich, Arbeiter, wollen wir“.**

KOBLENZ. Bei den diesjährigen Veranstaltungen zum Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar stehen Opfer im Mittelpunkt, die zu Beginn der Herrschaft der Nationalsozialisten verfolgt wurden. Dass auch in Koblenz die Verfolgung durch die Nazis schon sehr früh und nicht erst während des Zweiten Weltkrieges begann, zeigt im Landesbibliothekszentrum die Ausstellung „... gerade Dich, Arbeiter, wollen wir“, die am kommenden Freitag, 11. Januar, um 17 Uhr eröffnet wird.

Erstes Opfer wurde Dr. Wilhelm Guske (1879–1957), der Vizepräsident der Rheinprovinz. Er war nicht nur Mit-

glied der SPD, sondern auch im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold und in der „Eisernen Front“ führend tätig. Dieses demokratische Engagement war den Nazis ein Dorn im Auge. Bereits nach dem „Preußenschlag“ am 20. Juli 1932, bei dem der Reichskanzler von Papen die preußische Regierung entmachtete, wurde Guske am 4. Oktober 1932 in den einstweiligen Ruhestand versetzt. In den Dienst konnte er nicht mehr zurückkehren. Im Gegenteil: Die Nazis versuchten, ihn zu kriminalisieren. Am 27. März 1933 wurde er verhaftet und mit Handschellen und Hunden durch Koblenz geführt. Erst nach dem Krieg wurde er rehabilitiert und vorübergehend Oberbürgermeister.

Unmittelbar nach der sogenannten „Machtergreifung“ setzten die Nazis den „Massenhinauswurf republikanischer, demokratischer Beamter“ fort. Das nächste Opfer in Koblenz war am 12. Februar 1933 Polizeipräsident Dr.

Ernst Biesten (1884–1953). Er war seit Jahren ein entschiedener Gegner des Nationalsozialismus und wurde mit besonderer Härte „bis auf Weiteres“ aus dem Dienst entfernt. Biesten konnte jahrelang beruflich keinen Fuß mehr fassen. Nach dem Krieg war er mit Adolf Süsterhenn der Vater der rheinland-pfälzischen Verfassung und erster Präsident des Oberverwaltungsgerichts und des Verfassungsgerichtshofs.

Nach dem Reichstagsbrand am 27. Februar 1933 wurden im gesamten deutschen Reich Tausende von Kommunisten verhaftet – sofern sie nicht fliehen konnten. Aus Koblenz und der Umgebung kamen rund 80 Kommunisten in „Schutzhaft“. Viele dieser Nazigegner wurden monatelang in „Schutzhaft“ gehalten und misshandelt. Am 14. August 1933 wurden die ersten Koblenzer „Schutzhäftlinge“ in die Konzentrationslager im Emsland verschleppt. Dort wurden sie weiter misshan-



**In einer Ausstellung porträtiert der Förderverein Mahnmal NS-Opfer aus Koblenz und der Region. Unter anderem werden die Lebensbilder des Neuwieder Autors Friedrich Wolf (linkes Foto, mit seinen beiden Söhnen Konrad und Markus) und des Polizeipräsidenten Dr. Ernst Biesten gezeigt.**



delt und mussten zur Kultivierung des Moors schwerste Arbeiten verrichten. Die meisten von ihnen kamen erst Ende 1933, andere erst im Frühjahr 1934 wieder frei. Anderen gelang die Flucht ins Ausland.

Einer von ihnen war der Neuwieder Friedrich Wolf (1888–1953). Er war den Nazis besonders verhasst, war er doch nicht nur Jude, sondern auch noch Kommunist und ein angesehener Autor sozialkritischer Theaterstücke. Während seine Schriften bei der „Bücherverbrennung“ der Nazis in Flammen aufgingen, schrieb er sein berühmtestes und folgenreichstes Werk: Professor Mamlock. Darin

schildert Wolf anhand eines (erfundenes) jüdischen Arztes und Klinikchefs die „Machtergreifung“ der Nazis und das Bemühen des Demokraten Mamlock, den Naziteror nicht wahrnehmen zu wollen. In seinem Exil folgte Wolf zunächst seiner Familie nach Moskau. Nach seinem vergeblichen Versuch, sich den Internationalen Brigaden im spanischen Bürgerkrieg anzuschließen, geriet er in ein französisches Konzentrationslager. Mit Hilfe der Sowjetunion kam er frei. Wolf wurde Mitbegründer des Nationalkomitees Freies Deutschland und nach dem Krieg erster Botschafter der DDR in Polen.

Diese und weitere frühe NS-Opfer werden in dem vom Förderverein Mahnmal Koblenz gestalteten regionalen Teil der Ausstellung porträtiert. Anhand dieser Lebensbilder will der Förderverein an diese Menschen erinnern und zur Mahnung aufzeigen, wie die Nazis ihren Terrorapparat schon sehr früh etablierten und den Rechtsstaat und die Bürgerrechte unter den Augen der Bevölkerung demontieren konnten.

■ Die Ausstellung ist von Samstag, 12. Januar, bis Samstag, 9. Februar, montags bis freitags von 10 bis 19 Uhr und samstags von 10 bis 13 Uhr geöffnet.